

Gottesdienst am 1. Advent 2021 in Winnweiler

Predigtgedanken von Pfr. Carsten Leinhäuser zu Lk 21, 25–28.34–36

Hinweis: Hier handelt es sich um das Manuskript. In der Live-Situation des Gottesdienstes kam es naturgemäß zu Abwandlungen und Ergänzungen. Der Gottesdienst mit der Predigt ist als Video digital abrufbar unter <https://www.zdf.de/gesellschaft/gottesdienste/katholischer-gottesdienst-428.html#xtor=CS5-95>

Hm, ich hab da mal eine Frage. Also nicht an euch, sondern an Dich, Jesus. Da steht Du vor den Jünger*innen. Die denken an nichts Böses und Du fängst an, irgendetwas von Weltuntergang zu erzählen.

Hast Du eigentlich eine Ahnung, was Du da anrichtest? Ich meine, Du wirst Dir ja was dabei gedacht haben. Dir ist doch klar, dass die Jünger*innen jetzt ziemlich geschockt sind, oder? Und verwirrt. Die Verwirrung hat danach ja noch zugenommen. Als Du nach der Auferstehung weg warst, haben die Freunde jahrelang drauf gewartet. Auf den Weltuntergang. Sie waren überzeugt davon, dass es nicht mehr lange dauert. Der Apostel Paulus war sich sogar so sicher, dass er geraten hat, dass alle zölibatär leben sollen. „Lohnt sich eh nicht mehr, wenn eh bald alles den Bach runtergeht.“...

Da hast Du den Jünger*innen einen ganz schön heftigen Brocken aufgetischt. Und auch uns. Wir leben über 2000 Jahre später und die Welt dreht sich noch um die Sonne... Was ist denn jetzt mit dem Weltuntergang? Verschoben? Abgesagt?

Andererseits ist da schon was dran. Weil - auch wenn unser Planet sich fleißig weiterdreht: Die Welt geht unter. Jeden Tag. Nicht für uns alle gleichzeitig, aber für viel zu viele Menschen.

Die Welt geht unter, jedes Mal, wenn ein Mensch, den wir lieben stirbt. Jedes Mal, wenn eine Beziehung zerbricht. Jedes Mal, wenn ein Traum zerplatzt. Jedes Mal, wenn eine Krankheit das ganze Leben ins Wanken bringt.

Die Welt geht unter, wenn Menschen ihre Existenz verlieren. Durch Krieg und Flucht, durch Naturkatastrophen. Die Welt geht unter, wenn Menschen kleingemacht, ausgegrenzt, benachteiligt werden: Aufgrund ihrer Herkunft, aufgrund ihrer sexuellen Orientierung oder ihres Geschlechts oder einfach, weil sie anders sind, was auch immer das heißt.

Die Welt geht unter durch diese verdammte Pandemie – die wir schon längst im Griff haben könnten, würden wir auf die Wissenschaft hören.

Die Welt geht unter, wenn Menschen Gewalt erfahren, körperlich oder psychisch missbraucht werden, ausgenutzt werden wie ein Stück Dreck. Die Welt geht unter, indem wir den Planeten ausbeuten, ihn Stück für Stück zerstören.

Und Jesus? Sieht das. Er weigert sich, zu schweigen. Deutlich macht er den Mund auf. Spricht über das Offensichtliche, auch wenn es kein schönes Thema ist, auch wenn es hart und unbequem ist. Vielleicht macht er das ja, weil er schon vor 2000 Jahren wusste, dass wir viel zu oft das Gegenteil tun. Mit „wir“ meine ich die gesamte Menschheit und so auch die Kirche.

Wie oft haben wir geschwiegen und weggeschaut? Wie oft haben wir vertuscht, beschönigt, die Hände in den Schoß gelegt. Flüchtlinge? Nicht unser Problem.

Klimawandel? Da kann man sich irgendwann mal drum kümmern. Sexueller und spiritueller Missbrauch in der Kirche? Wir haben nichts davon gewusst.

„Hört auf mit dem Schönreden. Hört auf zu verdrängen, zu schweigen, nichts zu tun.“ Jesus ist da klar und deutlich. Denn er weiß, wie oft die Welt zerbricht. Viel zu oft.

Die Meisten von Euch kenne ich nicht. Ich weiß nicht, wie ihr heute morgen da seid und weiß nicht, wie eure Lebensgeschichte aussieht. Aber ich vermute, dass fast alle von euch Momente erlebt haben, in denen die Welt zerbrochen ist. Da gibt es nichts schönzureden.

Da kommt Jesus daher und sagt: „Wenn dies beginnt, dann richtet euch auf und erhebt eure Häupter, denn eure Erlösung ist nahe.“ Er redet von Hoffnung – und das kann in so einem Moment echt ironisch klingen. Zum Glück sagt er nicht noch „Alles wird gut!“ Denn spätestens dann würde ich abschalten.

Er redet von Hoffnung. Aber wie kann ich hoffen? Wie kann ich hoffen in Momenten, in denen meine Welt zerbricht?

Ich würde euch jetzt so gerne ein Rezept geben, eine einfache Anleitung zum Hoffen. Ein „Tu dies und dann wird's besser.“ Aber ich kann es nicht. Alles, was ich euch sagen kann, ist: Ich glaube daran, dass Gott uns in den dunkelsten Stunden nicht alleine lässt. Ich glaube daran, dass Jesus Mensch für uns geworden ist, damit da in den schlimmsten Momenten unseres Lebens wenigstens einer mit uns geht.

Noch was mag ich euch sagen: Ich glaub, dass unsere Welt „Hoffnungsträger*innen“ braucht. Menschen, die hinsehen und nicht wegsehen. Menschen, die für andere da sind, wenn deren Welt gerade zerbricht und untergeht. Menschen, die nicht klebrige fromme Sauce über das Leid von anderen kippen. Menschen, die zuhören, anpacken und helfen. Zuerst mit ihren Händen und dann zur Not auch mit Worten. DAS gibt Hoffnung.

Und damit sind wir ganz am Schluss endlich beim Advent gelandet. Advent heißt nämlich nicht: „Wir richten uns kuschelig ein in einer Friede- Freude-Eierkuchen-Zeit“. Sondern wir hoffen und vertrauen darauf, dass da einer ist, der uns in den dunkelsten Momenten nicht alleine lässt. Einer, der nicht wegschaut, einer, dem die Welt nicht egal ist. Advent heißt: Ich öffne meine Augen, kremple meine Ärmel hoch und werde Hoffnungsträger*in.

Für diesen Advent wünsche ich Euch und mir, dass wir uns von all den schlechten Nachrichten nicht unterkriegen lassen. Stattdessen wünsche ich uns Mut. Und Lust. Mut und Lust, diese Welt zu gestalten. Sie zu einem besseren Ort zu machen.

Weil die Welt doch viel zu schön ist, um sie untergehen zu lassen.

Fürbitten

Guter Gott.

Vor Dir stehen wir mit unseren Bitten. Mit unserer Sehnsucht. Mit unserer Hoffnung.

- Wir beten für alle, die große Verantwortung haben: In der Politik. In der Kirche. In der Gesellschaft.

- Wir beten für alle, die sich für andere stark machen.
Für alle, die Hinsehen statt Wegzusehen.
Für alle, die mutig anpacken.

- Wir beten für alle, die mutlos geworden sind.
Für alle, die alleine sind.
Für alle, die nicht weiterkommen.

- Wir beten für alle, die aufgrund der Pandemie um ihr Überleben kämpfen.
Für alle, die Angst haben.
Für alle, die aufeinander acht geben und andere schützen.

- Wir beten für alle, die gestorben sind:
Für die Menschen, an die wir jetzt denken.
Und für die, an die niemand mehr denkt.

So viele Bitten. So viele Dinge, die uns umtreiben. Die uns fragen lassen. Auf die wir hoffen. All das halten wir Dir hin. Höre uns, Gott – durch Jesus Christus, unseren Bruder und Herrn.

Amen.

Lieder

GL 231, 1+2; EG 7, 1+2 O Heiland rei die Himmel auf

GL 223, 1; EG 17, 1 Wir sagen euch an den lieben Advent

GL 158; EG 178.6 Heil, um das wir flehn: Herr, erbarme dich

Da wohnt ein Sehnen tief in uns, o Gott

GL 198 Heilig bist du, großer Gott

GL 208 Erbarm dich unser

Voitex: „Polarlichter“: https://youtu.be/Pji-_MtsJzs

GL 228 1+2; EG 13 Tochter Zion, freue dich

Tempo moderato, aus: J. G. Rheinberger, Orgelsonate Nr. 4 in a-Moll